Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 18

Artikel: Vom Hilfsdienst der Seminaristinnen
Autor: Stucki, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-314011

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das weisse Spitzchen

Ein blendendes Spitzchen blickt über den Wald,
Das ruft mich, das zieht mich, das tut mir Gewalt :
« Was schaffst du noch unten im Menschengewühl?
Hier oben ist's einsam! Hier oben ist's kühl!
Der See mir zu Füssen hat heut sich enteist,
Er kräuselt sich, flutet, er wandert, er reist.
Die Moosbank des Felsens ist dir schon bereit,
Von ihr ist's zum ewigen Schnee nicht mehr weit! »
Das Spitzchen, es ruft mich, sobald ich erwacht,
Am Mittag, am Abend, im Traum noch der Nacht.
So komm ich denn morgen! Nun lass mich in Ruh!
Erst schliess ich die Bücher, die Schreine noch zu.
Leis wandelt in Lüften ein Herdegeläut :
« Lass offen die Truhen, komm lieber noch heut ! »

Conrad Ferdinand Meyer.

Vom Hilfsdienst der Seminaristinnen

Wenn mich die Redaktorin nicht um diesen kleinen Artikel gebeten hätte, so bliebe er ungeschrieben. Die weibliche Jugend, Schulmädchen, Handels- und Fortbildungsschülerin, Seminaristin und Studentin, sie alle leisten diesen Hilfsdienst so selbstverständlich, dass ihnen alles Reden und Schreiben darüber zuwider ist. Während der Heuernte haben einige obere Primarschulklassen, Seminar- und Fortbildungsabteilung sowie das städtische Gymnasium ihre Pforten für zwei Wochen geschlossen. Junge Mädchen, die nicht aus eigener Initiative oder durch Vermittlung des Landfrauensekretariates ein Plätzlein auf einem Bauernhofe gefunden haben — es ist ein ganz kleines Häuflein — werden dem Ortsdienst der Stadt zugewiesen, der sogenannten Familienhilfe. Sie machen sich nützlich, wo es gerade nötig ist, in Bäckereien und Gärtnereien, sie betreuen Kinder und nehmen sich überfüllter Flickkörbe an. Jede Schülerin hat einen gelben Schein mitbekommen, auf dem der Arbeitgeber ihre Leistung quittiert.

Nur die oberste Seminarklasse ist vom Hilfsdienst ausgenommen, das heisst sie leistet ihn in verwaisten Schulklassen zu Stadt und Land. Man warf die angehenden Lehrerinnen gleich ins offene Wasser, ohne dass man ihnen vorher systematisch die Schwimmbewegungen beigebracht hatte. Aber es wird keine ertrinken!

Der Heuerdienst hat erst dieser Tage angefangen. Somit kann ich noch nicht melden, wie sich die Stadttöchter mit Heugabel und Rechen auseinandersetzen. Ihrer drei aber wurden vorzeitig abkommandiert, weil es dringend war. Aus ihren durchaus nicht für den Druck bestimmten Berichten mag folgendes interessieren : « Ich bin bei vier Kindern, sechs-, vier-, drei- und halbjährig; ein jedes ist ein Persönchen für sich. Die Frau ist ganz allein. Neben der Haushaltung und dem Garten helfe ich auch auf dem Felde. Ich kann mir nicht vorstellen, wie die Frau vorher alles allein fertigbrachte, wo wir doch jetzt beide genug zu tun haben. Das älteste

Kind ist auf Märchen und Geschichten versessen, und ich erzähle ihm gerne. Es ist schön, einmal jemandem auch nur ein wenig helfen zu können.»

« Meine Arbeit ist nicht schwierig. Ich stehe um 5½ Uhr auf und bereite Rösti und Kaffee. Es ist gut, dass niemand gesehen hat, wie ich am ersten Morgen mit feuerroten Backen, schwitzend vor Angst, vor dem Ofen kauerte und ins Feuerloch hineinblies. Es „mottete", dass mir zuletzt die Tränen kamen. Als ich meinen Geist aufgeben wollte, geschah das Wunder: Das Holz fing zu brennen an. Nach dem Morgenessen koche ich die „Säutränke", und dann kommen die Hühner, Kaninchen und Katzen an die Reihe. Nach der Runde durch Küche, Stube, die drei Schlafzimmer, gehen wir in die Runkeln, um sie zu erdünnern. Dann muss ich Znüni kochen und wenig später das Zmittag rüsten. Heute bin ich rechtschaffen müde. Besonders mein Rücken macht sich bemerkbar. Das ist ja gleich. Hauptsache ist, dass ich hier einen Platz auszufüllen imstande bin und hundertprozentig arbeiten kann. Der Heuet wird nicht leicht sein; aber ich bin jung und gesund und kann manches ertragen. »

« Heute früh um 5 Uhr machte ich wiederum den Stall; es war mir nicht befohlen worden; aber es machte mir Freude. Darauf durfte ich mit dem Miggel die Kälber tränken. So etwas muss man erlebt haben, sollte man zeichnen können. Die Familie lebt in ärmlichen Verhältnissen; aber es ist sauber. Ich habe sogar eine eigene Stube, diejenige des Mannes, der im Dienst ist. Mein Bett ist ein wenig hart, aber das macht nichts. Zu essen habe ich genug, nur ist es ganz anders, als zu Hause. Das sind alles Nebensachen. Hauptsache ist : Die Leute sind sehr anständig und haben meine Hilfe nötig. Sie anerkennen die geleistete Arbeit. Und wenn mir der Kleine die Aermchen entgegenstreckt und sagt : „Käti lieb, Käti da blibe", da spüre ich nicht mehr, dass ich seit 5 Uhr arbeite. Gerade weil ich sehe, dass es ohne mich nicht geht, bin ich so gern da. Nur ab und zu denke ich einen Augenblick : „Nun haben sie wohl in der Schule Französisch oder Pädagogik" — sonst nimmt mich die Arbeit ganz in Anspruch. »

Ja, die Schule liegt weit zurück. Mit dieser Tatsache finden sich die tapfern Helferinnen viel leichter ab, als manche Kollegen und Kolleginnen. Der junge Mensch von heute drängt nach dem Leben, er will helfen, Hand anlegen, die Früchte seiner Arbeit mit Augen sehen. Leicht ist er bereit, in der Schule nur ein Stück provisorisches Leben zu sehen, etwas, worauf es eigentlich nicht mehr stark ankommt. Und was sagt der Lehrer dazu?

Wir wären unseres Berufes unwürdig, wenn uns die Schule, jeder Schüler und jede Schulstunde nicht am Herzen läge. Auch heute, da unsägliche Lasten uns beschweren. Es wäre eine Kapitulation vor dem Geist, zu dessen Wächter wir bestellt sind, den der jungen Generation zu übermitteln uns Lebensaufgabe bedeutet, wenn wir dem jugendlichen Tatendrang allzusehr nachgäben. Wie schrieb jene Frau aus dem Kriegslande, die gegenwärtig das Schwerste erlebt, was einer Mutter auferlegt werden kann ? « Es ist gut, dass es noch eine Odyssee gibt und einen Hyperion.» Was wir an wahren Werten der Jugend zu übermitteln haben, das wird den Weltenbrand überdauern, wie es so viele frühere Katastrophen überdauert hat.

Gewiss gönnen wir unserer weiblichen Jugend das kraftsteigernde, beglückende Erlebnis der eigenen Tüchtigkeit. Und wenn sie uns wiederkommt, mit sonnengebräunten Gesichtern und erhärteten Gliedern, viel-

leicht mit einem kleinen Anflug von Verachtung für Schulbank und Schulbuch : dann werden wir eben versuchen, noch bessere, feiner geschliffene Werkzeuge des Geistes zu sein. Die Pflugschar reisst in uns alle mächtige Furchen in diesen Wochen. Vielleicht werden wir um so tiefer pflügen können nachher. *H. Stucki.*

Aus: Tages-Brevier für denkende Menschen

Herausgegeben vom Escherbund, Verlag Der Neue Bund Zürich. Zweite Auflage.

Vor einem Jahrhundert gab es in der Alten Welt nur einen kleinen Fleck, auf dem die Demokratie in der Praxis studiert werden konnte. Einige der alten bäuerlichen Kantone der Schweiz hatten nach dem Sturze Napoleons ihre Freiheit wiedererlangt und regierten sich selbst, wie sie es seit dem frühen Mittelalter getan hatten... Nirgends sonst in Europa war das Volk der Souverän... Die Schweiz ist ein grosses Land, klein wie sie auch sei. *Lord Bryce.*

Die Menschen wissen nicht, welche Kräfte sie in den Krieg hineintreiben, und deshalb sind sie wehrlos gegen sie. *Maria Montessori.*

Es werden Zeiten kommen, die tapfere Herzen brauchen; es werden Kämpfe kommen, worin nur die Menschen bestehen können, die die Furcht losgeworden sind. *Leonhard Ragaz,* 1916.

So gib wohl acht, dass nicht das innere Licht in dir finster ist.
Jesus (nach Lukas).

Die einzige politische Chance für ein zwischen die Weltreiche geklemmtes Völkchen ist die ..., auf die Jesaja hinweist. Er verkündet eine Wahrheit, die freilich in der bisherigen Geschichte noch nicht erprobt werden konnte, aber nur, weil man sie nie zu erproben gesonnen war : einzig ein Volk, das in sich selbst, in seinem eigenen Leben den Frieden verwirklicht, wird die Völker zum Völkerfrieden führen. *Martin Buber.*

Die Welt lebt, mehr als sie ahnt, von der in der Frau wohnenden Erlöserkraft. *Leonhard Ragaz.*

Es ist eine Lust, trotz allem, was man sieht und hört, immer das Beste zu glauben vom Menschen, und ob man sich täglich irrt, doch täglich wieder ans Menschenherz zu glauben. *Pestalozzi.*

Alles Unvergängliche im Menschen ist die Quelle seines wirklichen Wertes. *Pestalozzi.*

Ein sehr empfehlenswertes Bändchen, eine Kraftquelle für alle Tage.

Helfen macht froh!

Die vor kurzem gegründete Sektion Bern der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder ruft auch die Schüler zur Mitarbeit auf. Die gesammelten Gelder sollen zum Teil den Kindern der rückgewanderten Auslandschweizer, zum Teil aber den Flüchtlingskindern aus Holland, Belgien, Luxemburg und Nordfrankreich zukommen. Betäubt vom Grauen der letzten Wochen, kamen diese Aermsten auf überfüllten Lastwagen, auf Karren, die von Pferden oder von Traktoren geschleppt werden,